



FRIEDHÖFE

Wertvolle Lebensräume

STICKSTOFF

Zu viel des Guten

VOLKSINITIATIVE

Ablehnung im Umweltausschuss



2	Editorial
3	Nachrichten aus NRW
4-7	Natur erleben Letzte Ruhestätten – Friedhöfe als Lebensraum
8-9	Spendenaufruf Hilfe für die Natur in Nordrhein-Westfalen
10-13	Thema Ernährungskrise – zu viel Stickstoff Naturschutzgesetz auf Abwegen Volksinitiative Artenvielfalt NRW ist abgelehnt
14-15	NABU vor Ort Naturschutz und Wasserwirtschaft NABU tagt in Hagen Neustart der Kita-NaturbotschafterInnen
16-17	NATZ, die jungen Seiten
18	Artporträt Der Goldschakal
19	Querbeet Beuys-Babys: Kunst trifft Natur
20	Zu guter Letzt

IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15
 Vorsitzende: Dr. Heide Naderer; Geschäftsführer: Bernhard Kamp
 Redaktion: Hannes Huber (HH), Birgit Königs (BKö)
 Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Stefan Wenzel, Manfred Aletsee, Christian Volk, Bernhard Kamp
 V.i.S.d.P.: Birgit Königs, Lena Dankert (NATZ – die jungen Seiten)
 Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228 / 7667211,
 Mail: media.agentur@nabu.de
 Layout: Druckhaus Kruse e.K., 46244 Bottrop-Kirchhellen
 Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 76.302 Ex.
 Titel: Schleioreule. Foto: ondrejprosky - stock.adobe.com
 Redaktionsschluss für Ausgabe 1/2022: 14.01.2022
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Editorial



Bernd Schaller

Liebe Naturschutzmacherinnen und Naturschutzmacher,

was für ein Jahr neigt sich dem Ende zu! Nach wie vor prägt Corona unser Leben, Überschwemmungen haben einmal mehr gezeigt, wie wichtig ein konsequenter Klimaschutz wäre, und unsere Volksinitiative Artenvielfalt hat über 115.000 Unterstützer*innen gefunden. Fatalerweise gehören CDU und FDP ganz offensichtlich nicht dazu. Kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe haben die beiden Regierungsparteien im Umweltausschuss des Landtags die Volksinitiative und damit die überfälligen Verbesserungen im Naturschutz knallhart abgelehnt. Auf Seite 13 lesen Sie mehr zu dieser bitteren Enttäuschung.

In Düsseldorf hat derweil Hendrik Wüst das Amt des Ministerpräsidenten übernommen – ein halbes Jahr vor der Landtagswahl im Mai 2022. Es ist kein Geheimnis: Unter Armin Laschet hat NRW in Sachen Klima- und Naturschutz keine Fortschritte gemacht. Ob der frische Wind des neuen Ministerpräsidenten in der verbleibenden Zeit dieser Legislaturperiode auch in die richtige Richtung weht, bleibt abzuwarten.

Der NABU NRW steht bereit, an einer nachhaltigen Ausrichtung unseres Bundeslandes mitzuwirken. Ich gehe fest davon aus, dass die Themen Biodiversität, Natur- und Artenschutz sowie natürlich Klimaschutz im Landtagswahlkampf Hauptrollen spielen müssen. Der NABU NRW wird sich aktiv mit seinen Themen in die Wahlkampfzeit einbringen.

Mit Sorge sehe ich, dass einige Kräfte im Land den dringend nötigen Klimaschutz gegen den unverzichtbaren Naturschutz ausspielen wollen. Das ist fatal! Sowohl die Biodiversitätskrise als auch die Klimakrise bedrohen unsere Existenz und sind nur zu lösen, indem wir sie zusammendenken. Konkret bedeutet das, dass wir die erneuerbaren Energien nur naturverträglich ausbauen dürfen. Ansonsten geht vielleicht die „Klima-Waagschale“ nach oben, aber die „Biodiversitäts-Waagschale“ sinkt nach unten. So gewinnen wir nichts.

Allein auf Planungsbeschleunigung und die Schwächung von Beteiligungsrechten zu setzen, ist der falsche Weg – und ganz nebenbei nicht mit EU-Recht zu vereinbaren. Naturverträglich umgesetzt, können sowohl die Windkraft als auch die Solarenergie und zahlreiche andere Maßnahmen viel zur Lösung der Krisen und zur Sicherung unserer Lebensgrundlagen beitragen.

Ich wünsche Ihnen einen frohen Ausklang des turbulenten Jahres 2021. Bleiben Sie gesund und starten Sie gut ins neue Jahr!

Dr. Heide Naderer
 Vorsitzende des NABU NRW



Treffen der Verbandsspitzen von AbL und NABU NRW im Oktober in Sundern-Hagen.

FÜR NATUR UND LANDWIRTSCHAFT

NABU und AbL im intensiven Austausch

Bäuerliche Betriebe erhalten, die Weidetierhaltung besser unterstützen und die Tierhaltung an die vorhandenen Flächen anpassen – all das sind Ziele, die der NABU und die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) in NRW künftig verstärkt gemeinsam verfolgen wollen. Das haben die Verbandsspitzen im Oktober vereinbart.

Nötig seien weiterhin auch kleinstrukturierte Betriebe, die Lebensräume erhalten und dabei auskömmlich wirtschaften, sowie eine flächengebundene Tierhaltung, bei der die Anzahl der gehaltenen Tiere an die bewirtschaftete Fläche angepasst ist. Insbesondere extensiv be-

weidete Flächen sind für die Natur wichtig, weil sie eine große Artenvielfalt beherbergen. So profitieren etwa viele Insektenarten vom Kot der Weidetiere – und dienen selbst wiederum zahlreichen Vögeln als Nahrung. Auch hinsichtlich Klimaschutz und Tierwohl schneide die Beweidung meist besser ab als die reine Stallhaltung.

Unstrittig ist, dass Beweidung sehr arbeitsaufwändig ist und die Erlöse diesen Aufwand oftmals nicht abbilden. Die Rückkehr der Wölfe nach NRW vergrößert diesen Aufwand weiter. Mehrkosten müsse die Gesellschaft mittragen, damit Weidetierhaltung finanzierbar bleibt.

HH

IMPULSE FÜR MOBILITÄTSWENDE

Bündnis fordert Umdenken bei klimaschädlicher Verkehrspolitik

Das Bündnis „Aufbruch Fahrrad“ hat die Landesregierung aufgefordert, ihren Entwurf zum Fahrrad- und Nahmobilitätsgesetz grundlegend nachzubessern. Es kritisierte insbesondere, dass viele Regelungen zu unverbindlich und die Finanzierung nicht dauerhaft gesichert seien. Zudem fehle die klare zeitliche Perspektive.

Die Forderungen nach 1.000 Kilometern Radschnellwege bis 2025 für den Pendelverkehr und 300 Kilometern überregionaler Radwege pro Jahr, die Unterstützung der Kommunen, die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen und die verbindliche Aus- und Fortbildung blieben im Gesetzesentwurf unberücksichtigt. Das Bündnis fordert zudem eine bessere Verankerung der Bürgerbeteiligung. „Die Weichen für das neue Fahrrad- und Nahmobilitätsgesetz in NRW

sind gestellt. Jetzt gibt es die Chance für die schwarz-gelben Landesregierung zu zeigen, wie ernst sie es tatsächlich mit Klimaschutz und Mobilitätswende meint: 25 Prozent Radverkehrsanteil bis 2025 müssen in das neue Gesetz verbindlich aufgenommen werden“, sagte die NABU-Landesvorsitzende Dr. Heide Naderer.

Die Mobilitätswende stand auch im Zentrum des vierten NRW-Naturschutztags, den NABU und NAJU NRW sowie die Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW unter das Motto „Naturschutz ist Klimaschutz“ gestellt hatten. Mobilitätspolitik müsse zum Ziel haben, Verkehr dort drastisch zu reduzieren, wo er überflüssig, klima- und gesundheitsschädlich ist. Nachhaltige Mobilität stütze sich zudem auf umweltfreundliche Verkehrsmittel wie Radverkehr und ÖPNV.

BKÖ



MEHR PLATZ FÜR FALTER!

Erste Auszeichnungen des NABU NRW

Der NABU NRW hat im Rahmen des Projektes „Mehr Platz für Falter – Jetzt wird’s bunt!“ die ersten schmetterlingsfreundlichen Gärten ausgezeichnet. In Duisburg erhielt die Gottfried-Wilhelm-Leibniz Gesamtschu-

le die Auszeichnung (links), in Dormagen die evangelische Kita „Am Märchenwald“ (Mitte) sowie in Odenthal Annika und Thomas Bode für ihren privaten Garten (rechts). Weitere werden folgen.



Ebenfalls Teil des vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW geförderten Projektes ist die Ausbildung von Multiplikator*innen. Seit November bildet der NABU NRW „Falterfreund*innen“ aus – Naturinteressierte, die beispielsweise Kitas und Schulen bei

der schmetterlingsfreundlichen Umgestaltung ihrer Flächen beraten. Schulungen sind auch für das erste Halbjahr 2022 geplant. Interessierte können sich unter www.platzfuerfalter.de informieren und unter falter@NABU-NRW.de für die Kurse anmelden.

HH



Diesem Rotkehlchen dient ein Grabstein als Sitzwarte.

Letzte Ruhestätten

Friedhöfe gehören zu den letzten ruhigen Rückzugsräumen für Pflanzen und Tiere

Wenn Claus Walter über Friedhöfe erzählt, geht es wenig um den Tod und viel um das Leben. Walter ist neben dem Kölner Melatenfriedhof aufgewachsen. Als Kind war der Friedhof für ihn ein Spielplatz und der Ort, an dem er mit Freunden Eichhörnchen aus der Hand füttern und Fledermäuse in den Gräften beobachten konnte. „Später, als ich auf der einen Seite gewohnt und auf der anderen Seite gearbeitet habe, konnte ich morgens und abends auf dem Friedhof durchatmen – und Vögel beobachten. Es ging gar nicht anders: Irgendwann hatte ich die Vogelstimmen alle drauf“, sagt er.

Losgelassen hat ihn die Faszination, die von Friedhöfen und ihrer Tierwelt ausgeht, nicht mehr. 1985 gründete er mit seinem Freund Gerd Joeken den AK Friedhöfe des NABU Köln und ist bis heute aktiv. „Friedhöfe sind wunderbare Rückzugsräume inmitten der Stadt“, sagt Walter. „Während sich in Parks

Gruppen zum Sport treffen, zusammen grillen oder mit den Hunden spazieren gehen, herrscht auf Friedhöfen meist eine große Ruhe. Das tut nicht nur uns Menschen gut, sondern auch vielen Tieren.“

Das beobachtet auch Biologin Corinne Buch. Sie arbeitet in der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet und hat bereits zahlreiche Friedhöfe in Mülheim an der Ruhr floristisch kartiert. Seit 2021 leitet sie das Projekt „Biodiversität auf Friedhöfen im westlichen Ruhrgebiet“.

„Friedhöfe gehören zu den artenreichsten Lebensräumen in unseren Städten und sind für die Biodiversität gerade in Ballungsräumen unersetzlich“, sagt sie. „Auch für seltene und gefährdete Arten sind sie wichtig – insbesondere für Magerkeitszeiger des Grünlandes und der Ackerbegleitflora. Direkt und indirekt tragen Friedhöfe viel zur Lebensqualität im Ballungsraum bei.“

Was aber macht Friedhöfe für Pflanzen, Tiere und Menschen so wertvoll?

Alter Baumbestand

Nicht jeder Friedhof blickt auf eine über 200-jährige Geschichte zurück wie der Kölner Melatenfriedhof. Alte Bäume finden sich dennoch auf vielen Friedhöfen. Und das Alter der Bäume ist entscheidend. „Erst nach ungefähr 80 Jahren kommen Eichen und Linden in ein Alter, in dem Spechte Höhlen hineinzimmern können“, sagt Walter. Mächtige, alte Bäume sind für viele Vögel, aber auch für Fledermäuse, Insekten und andere Tiere lebensnotwendig und zugleich in vielen Städten – und selbst in Wäldern – Mangelware.

In Köln brüten Habicht und Sperber, Waldohreule und Waldkauz sowie Mittel- und Schwarzspecht auf Friedhöfen. Neun von in Köln insgesamt elf Fledermausarten kommen hier vor. Und im Totholz alter Bäume lässt sich selbst der imposante Nashornkäfer beobachten.

Lebendige Hecken

In der ausgeräumten Agrarlandschaft sind



Jana Romero

Der alte Baumbestand auf dem Kölner Westfriedhof hat es diesem Gartenschläfer angetan.

über die Jahrzehnte viele Hecken verschwunden. Auf vielen Friedhöfen gibt es sie noch – sofern sie nicht Sparmaßnahmen zum Opfer gefallen sind. Insbesondere in den 1990er-Jahren haben viele Kommunen begonnen, ihre Friedhöfe auszuräumen und pflegeintensive Hecken zu roden. Übrig geblieben sind mancherorts nur noch pflegeleichte Rasenflächen und Bäume.

Ob Gartenschläfer, Zaunkönig oder Zilpzalp – für viele Tiere sind Hecken jedoch unverzichtbare Lebensräume. Dabei kommt es weniger auf die Höhe als vielmehr auf die Breite an. Damit Zaunkönige und Co. darin ungestört brüten können, sollte die Hecke mindestens zweireihig angelegt sein. Ansonsten sind die Nester für Katzen und andere Fressfeinde zu leicht auffindbar und auch menschliche Besucher, die rechts und links der Hecke entlangspazieren, kommen dem tierischen Nachwuchs zu nahe. Und natürlich ist es wichtig, dass die Hecke

aus heimischen und fruchttragenden Gehölzen besteht, etwa aus Holunder, Liguster oder Eberesche. So finden Vögel, Insekten und Schlafmäuse nicht nur Verstecke, sondern auch Nahrung.

Artenreiche Wiesen

Viele Kommunen wandeln heute Rasenflächen in blumenbunte Wiesen um – oftmals auch auf Initiative der örtlichen NABU-Aktiven. Das macht sich in wachsenden Beständen von Wildbienen und Schmetterlingen bezahlt. Da die Wiesen auf Friedhöfen nicht gedüngt werden, fühlen sich dort auch Pflanzen wohl, die magere Standorte benötigen und auf den nährstoffreichen Äckern und Wiesen verdrängt werden (siehe Seite 10).

Biologin Corinne Buch hat etwa floristische Besonderheiten wie Frühlings-Fingerkraut und Buntes Vergissmeinnicht sowie Acker-Quellkraut und Ackerröte bei der Kartierung der Friedhöfe entdeckt. Diese Rarität

ten sind ansonsten eher auf Magerrasen und weniger intensiv bewirtschafteten Äckern zu finden.

Während Wiesen im Frühling und Sommer oft ein prächtiges Bild abgeben, entspricht die Optik vom Spätherbst bis in den Vorfrühling hinein nicht immer den Ansprüchen und Gewohnheiten vieler Menschen. Dabei sind auch verblühte und vertrocknete Gräser und Kräuter für die Natur wichtig. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass jede Wiesenfläche einen ordentlich gemähten Rahmen braucht, damit die Menschen sehen, dass die Fläche nicht einfach verwildert, sondern absichtlich so angelegt ist“, erzählt Walter. „Wir versuchen, den Nutzen der Fläche zudem auf einem Schild zu erklären. Wenn die Leute verstehen, warum wir



Karsten Keller

Original und Kopie – viele Menschen freuen sich über viel Natur auf Friedhöfen.

die Flächen so angelegt haben, steigert das die Akzeptanz enorm.“

Wasser ist Leben

Was in Gärten funktioniert, bewährt sich auch auf Friedhöfen: Teiche bereichern die lebendige Vielfalt immens. Selbst in kleinen Tümpeln siedeln sich Kröten, Molche und Frösche an, Libellen und andere Insekten nutzen sie als Kinderstube. Wildbienen kommen an heißen Sommertagen zum Trinken und Vögel nehmen ein erfrischendes Bad. „Aus Sorge vor Unfällen mit Kindern sind viele Friedhofsverwaltungen zurückhaltend mit Teichen. Wenn sich das

Wasser ist Leben – auch Eichhörnchen haben Durst.



Marc Pfeiffer



Claus Walter

Alte Bäume, Hecken und viel Ruhe – parkartige Friedhöfe sind wertvolle Lebensräume.

Gelände entsprechend absichern lässt, sind Teiche jedoch eine tolle Aufwertung für Friedhöfe“, sagt Walter. Selbst Gewässer im Hosentaschenformat nutzen der Tierwelt. Der NABU Köln etwa hat begonnen, kleine steinerne Vogeltränken in der Nähe der Wasserzapfstellen zu installieren.

Buntes Blütenangebot

In blütenreichen Beeten, Rabatten und auf den Gräbern selbst finden Insekten Pollen und Nektar – sofern die Bepflanzung naturnah ist und nicht nur exotische Pflanzen zum Einsatz kommen. Hier hat der NABU die Erfahrung gemacht, dass es sich lohnt,

Wertvoll für die Tierwelt sind auch die auf Friedhöfen oftmals häufigen Frühblüher. Ob Schneeglöckchen, Krokusse oder Blausterne, Gefingerte Lerchensporn, Buschwindröschen oder Echte Primel – gerade im zeitigen Frühjahr sind ihre Blüten nicht nur optisch, sondern auch naturschutzfachlich wertvoll, wenn ausgehungerte Hummelköniginnen brummend die ersten Ausflüge unternehmen.

Dunkelheit und echte Nachtruhe

Friedhöfe schließen üblicherweise mit Einbruch der Dunkelheit ihre Tore. Für die Natur hat das gravierende Effekte: Nachts gehört der Friedhof Fledermäusen und Nachtfaltern, Igel und Bilchen, Erdkröten und Käfern. In Städten, die nie zur Ruhe kommen und in denen nachts selbst in Parks Menschen zusammenkommen, ist das eine große Besonderheit – insbesondere auch mit Blick auf die Beleuchtung. Denn während große Teile unserer Städte nachts massiv ausgeleuchtet sind, finden Tiere auf Friedhöfe zumindest kleinere Areale, in denen es wirklich dunkel wird. Das ist immens wichtig, denn „Lichtverschmutzung“ ist für einige Tierarten keine Befindlichkeitsstörung, sondern ein echtes Problem.

Biotope als Trittstein

Wie alle Großstädte hat auch Köln im Laufe der Jahrhunderte eine Vielzahl an kleinen Dörfern „geschluckt“ – die Dörfer wurden nach und nach eingemeindet. Und fast jedes Dorf hat einen Friedhof mitgebracht. In den 86 Stadtteilen Kölns gibt es heute 55 städtische Friedhöfe. Manche sind nur einen halben Hektar groß, andere erstrecken sich über stattliche 60 Hektar.

Aufgrund der Entstehungsgeschichte sind sie über das gesamte Stadtgebiet verteilt und dienen daher vielen Tier- und Pflanzenarten als Trittsteinbiotope. Sie liegen zwar nicht direkt nebeneinander, aber die Abstände zueinander sind so klein, dass halbwegs mobile Arten wie Insekten und Vögel die Distanzen überwinden können und sich somit ausbreiten und mit Artgenossen aus der Nachbarschaft paaren können. Für den Fortbestand der verschiedenen Arten ist diese Möglichkeit zur Ausbreitung und zur Vermischung des Genpools überlebenswichtig. Friedhöfe sind daher gerade im sehr urbanen Raum oftmals auch wertvolle Elemente des Biotopverbunds.

Trauer und Lebensfreude

Selbstverständlich sind Friedhöfe in erster Linie Orte der Trauer, der Besinnung und der Einkehr. Sie erfüllen jedoch nebenbei noch eine ganze Reihe weiterer Funktionen. Diese Ökosystemfunktionen stehen nicht in Konkurrenz zur eigentlichen Bestimmung. Im Gegenteil: Sie unterstützen diese. Friedhöfe sind etwa wichtig für das Stadtklima. In den größtenteils mit Beton und Asphalt versiegelten Städten dienen sie als grüne Lungen. Sie reinigen die Luft von Feinstaub und anderen Schadstoffen. Während Gebäude und Straßen die Hitze des Tages speichern, kühlt die Luft über dem unversiegelten Boden in der Nacht ab. Regen versickert und kann über die Pflanzen langsam verdunsten – der Wasserhaushalt profitiert.

Friedhöfe der Zukunft

Während Parks und Grünzüge regelmäßig durch Bebauung bedroht sind, scheint der Flächendruck den Friedhöfen nichts anhaben zu können. Wer würde schon eine Wohnsiedlung auf einem Friedhof errichten? So abwegig, wie das auf den ersten Blick wirkt, ist das leider nicht. Auch Friedhöfe stehen unter Druck.

Das kommt nicht zuletzt daher, dass sich die Bestattungsformen seit Jahren verändern. Waren früher platzintensive Erdbestattungen der Normalfall, geht heute der Trend hin zu kleinen Urnengräbern. Mitunter werden die Urnen noch nicht einmal in Gräber versenkt, sondern kommen in einem Kolumbarium in eine Wandnische. Friedwälder und einfachste anonyme Bestattungen in Rasenflächen werden verstärkt nachgefragt.

In Köln bieten Friedhöfe auch so genannte Bestattungsgärten an – attraktiv gestalte-



Karsten Keller

Ob Ehrenmal oder Gruft, Grabkapelle oder alter Baumbestand: Auf Friedhöfen finden Fledermäuse wertvolle Quartiere.

den Kontakt mit den Friedhofsgärtnereien zu suchen, um für insektenfreundliche Pflanzen zu werben. Da viele Menschen für die Gräber ihrer Angehörigen einen Dauerpflegevertrag abschließen, ist der Einfluss der Gärtnereien auf die Grabgestaltung groß.



Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner eG

Bestattungsgarten auf dem Kölner Südfriedhof: Großzügige Gartenanlage mit integrierten Grabstellen und viel Platz für Insekten und Vögel.

te Gärten, in denen die Gräber integriert werden. Das klassische Einzel- oder Doppelgrab ist vielerorts deutlich auf dem Rückzug. Da ist es kein Wunder, dass Kommunen Friedhöfe entwidmen und verkleinern möchten, um Kosten zu sparen und Platz für neuen Wohnraum zu schaffen. Nicht nur für Ruhe suchende Menschen wäre das ein herber Verlust – da sind sich Claus Walter und Corinne Buch einig: Für die Stadtnatur sind Friedhöfe existenziell wichtig. Während Buch verstärkt die Vegetation kartieren wird, möchte der NABU Köln bis 2025 alle Vogelvorkommen auf den städtischen Friedhöfen dokumentieren. Auch um Argumente zu haben, wenn es darum geht, Friedhofsflächen gegen andere Nutzungsansprüche zu verteidigen.

In vielen Orten Nordrhein-Westfalens kümmern sich NABU-Aktive und andere Naturfreund*innen darum, dass Friedhöfe nicht nur ein Ort der Toten, sondern auch der lebendigen Vielfalt bleiben – sei es auf dem Terrassenfriedhof in Essen oder auf den Friedhöfen Bottrops. Das ist kein neues Phänomen: In Köln haben die Aktiven bei ihrer Arbeit Nistkästen entdeckt, die ihre Vorgänger 1940 aufgehängt haben. Dazu Vogeltränken aus dem Jahr 1936 – damals hieß der NABU noch „Bund für Vogelschutz“. Friedhöfe als Lebensraum zu begreifen und zu schützen, hat im NABU also eine lange Tradition. Und wer aufmerksam hinschaut, kann es nicht übersehen: Es lohnt sich!

HH



Fotos: Birgit Röttering



Aus einer unscheinbaren Fläche (links) hat der NABU Köln ein buntes Fledermausbeet entwickelt.



Claus Walter

Einsatz für Fledermäuse in großer Höhe mit voller Sicherheitsausrüstung.

Hilfe für die Natur in Nordrhein-Westfalen

Gemeinsam mit dem NABU NRW Tiere, Pflanzen und Lebensräume schützen



Liebe Naturfreundin,
lieber Naturfreund!



Dürresommer wie in den beiden vergangenen Jahren blieben der heimischen Natur als Stresstest in diesem Jahr weitgehend erspart. Dafür haben die verheerenden Auswirkungen von Dauerregen, Überschwemmungen und Hochwasser im Juli mit Todesopfern und großer Zerstörung uns alle tief erschüttert. Uns wurde überdeutlich vorgeführt, auf welche katastrophalen Ereignisse wir uns auch in unseren Breitengraden zukünftig klimabedingt einstellen müssen.

Neben dem großen menschlichen Leid hat die Verwüstung auch die Natur schwer getroffen. Beides hängt miteinander zusammen und wir müssen die richtigen Schritte ergreifen, dass solche Ereignisse nicht wieder zu einer Katastrophe führen. Die Natur hat ein beachtliches Regenerationspotenzial, aber dafür müssen wir Flüsse und Bäche wieder als dynamische Lebensräume anerkennen, ihnen, wie der restlichen Natur, den nötigen Raum zurückgeben und unsere Eingriffe auf das Nötigste reduzieren.

Mit der in diesem Sommer beim Landtag eingereichten und von über 115.000 Menschen im Land unterzeichneten Volksinitiative Artenvielfalt NRW haben wir neben der Sicherung von lebendigen Gewässern und Auen sieben weitere Forderungen an die Politik gestellt. Unsere Politiker*innen müssen dem ungebremsten Verlust von Tieren, Pflanzen und Lebensräumen zwischen Rhein und Weser endlich auf allen Ebenen entgegenwirken. **Die vielen erfolgreichen Arten- und Biotopschutzprojekte des NABU in Nordrhein-Westfalen sind ein eindrücklicher Beweis, dass der Schutz von Natur und Umwelt funktioniert** und dass ein lebenswertes NRW für kommende Generationen keine Utopie ist.

Helfen Sie mit Ihrer Spende, damit der NABU seltene Lebensräume wie Feuchtwiesen und Heiden am Niederrhein und im Münsterland oder das Große Torfmoor in Ostwestfalen auch in Zukunft erhalten kann. **Lassen Sie uns gemeinsam mit praktischen Maßnahmen Falter und andere Insekten fördern, Greifvögel schützen und Amphibien retten.**

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihre Dr. Heide Naderer
NRW-Landesvorsitzende





Wald ist mehr als ein Forst für den Rohstoff Holz. Der NABU setzt sich dafür ein, dass ein Teil dieser Flächen als ökologisch wertvolle Lebensräume für die vielen Tiere und Pflanzen, die dort leben, geschützt und erhalten wird.



In der intensiv genutzten Landschaft sind artenreiche Lebensräume selten geworden. Durch Flächenkauf, Pacht und Pflege kümmert sich der NABU um Feuchtwiesen, Moore und Heiden im Land.



Selbst ehemalige „Allerweltsarten“ wie Rauch- und Mehlschwalbe stehen heute als gefährdet auf der Roten Liste. Mit konkreten Artenschutz-Maßnahmen hilft der NABU bedrohten Tierarten und Pflanzengesellschaften in Nordrhein-Westfalen.

Unser Spendenkonto finden Sie bei der
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE78 3702 0500 0001 1212 12
BIC-Code: BFSWDE33XXX
Stichwort: Hilfe für Natur in NRW



Wolfgang Jürgstorf - stockadobe.com

Stickstoffquelle Nummer eins: Ein Teil des Stickstoffs gelangt sofort in die Atmosphäre statt in den Boden.

Ernährungskrise

Zu viel Stickstoff gefährdet die biologische Vielfalt

In Sachen Ernährung gibt es in den westlichen Industriestaaten eine bedenkliche Parallele zwischen Mensch und Natur: Beide kämpfen mit zu viel ungesunden Nahrungsmitteln. Während Menschen zu viel Zucker konsumieren, leiden Pflanzen und Lebensräume unter zu viel Stickstoff. Beides macht auf Dauer krank.

„Der Stickstoffüberschuss in unseren Landschaften ist eines der Top 3-Themen im Naturschutz“, sagt Dietrich Cerff, Vorstandsvorsitzender der NABU-Naturschutzstation Niederrhein. „Kaum ein anderes Problem macht der biologischen Vielfalt so sehr zu schaffen – und kaum ein anderes steht dennoch so wenig im Fokus der Öffentlichkeit.“

Stickstoff ist lebenswichtig

Auf den ersten Blick mag sich die Dramatik nicht sofort erschließen. Stickstoffverbindungen sind für Pflanzen lebenswichtig und ermöglichen ihnen ein kräftiges Wachstum. Daher gehört Stickstoff auch zu den wichtigsten Düngern in der Landwirtschaft. Die Entwicklung des Stickstoff-Kunstdüngers nach dem Haber-Bosch-Verfahren hat die heute üblichen Ernteerträge erst möglich gemacht. Wo ist also das Problem? Auf alle Flächen in Deutschland gelangen heute über die Luft enorme Mengen an Stickstoff. Besonders stark schlägt sich der Nährstoff in Landschaften mit hoher Vegetation nieder, etwa in Wäldern. Und natürlich sind auch Schutzgebiete betroffen. Die Folge: In fast allen Schutzgebieten in NRW

ist die kritische Belastungsgrenze deutlich überschritten. Im übrigen Bundesgebiet sieht es kaum besser aus.

Wie wirkt sich zu viel Stickstoff auf die Natur aus?

1. Vegetation und Fauna verarmen

Auf hohe Stickstoffkonzentrationen im Boden sind nur sehr wenige Pflanzen angepasst. Denn natürlicherweise überwiegen in Deutschland Landschaften mit niedrigem oder mittlerem Nährstoffniveau. Von den hohen Stickstoffwerten profitieren daher nur sehr wenige Arten, die sich dann massenhaft vermehren und alle anderen Arten verdrängen.

Typisch sind etwa Wiesen, auf denen nur noch Gräser und der gelbe Löwenzahn blühen, statt einer bunten Vielfalt an Kräutern wie Salbei, Margerite, Flockenblume, Kartäusernelke und Klappertopf. Im Wald verdrängen Brennnessel, Brombeere und Springkraut die natürliche Vegetation. „Die Flächen sind zwar üppig grün, es fehlt aber der bunte Reichtum an Arten“, sagt Cerff. „Und wo die Pflanzenvielfalt einbricht, schwindet auch die Vielfalt der Tiere.“

2. Mikroklima

Verschärft wird der Rückgang der Tierartenvielfalt durch die Veränderung des Mikroklimas in einst nährstoffarmen Lebensräumen. Wo zuvor die Sonne durch die schütterere Vegetation hindurch den Boden erwärmte und wärmeliebende Insekten Lebensraum fanden, beschatten heute hohe Gräser und Brennnesseln den Boden. Für



NABU/Natalie Meyer



NABU/Marcus Bosch

Grün-gelb statt bunt: Nährstoffreiche und artenarme Löwenzahnwiese gegenüber nährstoffarmer und artenreicher Blumenwiese. Doch selbst Löwenzahnwiesen sind inzwischen selten, weil der Löwenzahn weggespritzt wird – die Blattrosetten nehmen den ertragreicheren Gräsern zu viel Platz weg.

viele Insektenarten sind diese Lebensräume zu schattig und zu feucht – und damit verloren.

3. Schädigung von Raupen

Vor allem bei Eichen ist bekannt, dass sich bei zu hohen Stickstoffkonzentrationen die Blätter so verändern, dass sie für Schmetterlingsraupen nicht mehr verträglich sind. Was für den Forst zunächst positiv klingen mag, hat für die Natur insgesamt fatale Folgen. Denn viele Vögel brüten genau dann, wenn sich die Raupen über das Eichenlaub hermachen – und füttern mit den Larven ihre stets hungrigen Küken. Ohne Raupen verhungert der Vogelnachwuchs.

4. Saurer Boden

Stickstoff, der in Form von Ammoniak in den Boden gerät, führt zur Versauerung. In der Folge werden wichtige Mineralstoffe aus dem Boden gespült und im schlimmsten Fall für Pflanzen giftiges Aluminium freigesetzt. Während den Bäumen also Stickstoff in Hülle und Fülle zur Verfügung steht, fehlen andere Nähr- und Mineralstoffe. Dann wachsen Bäume zwar stark, werden dabei aber krank – wie ein Mensch, der zu viel Zucker isst. Schlecht ausgebildete Wurzeln, dürre Kronen und Bäume, die anfällig sind gegen Stürme und Krankheiten, sind die Folge.

Verschärft wird das Problem dadurch, dass saure Böden zwar für Bakterien attraktiv sind, nicht aber für Pilze. Fast alle Bäume leben jedoch in Symbiose mit Pilzen im Boden, dem so genannten Mykorrhiza. Geht es den Pilzen im Boden schlecht, leiden auch die Bäume.

Genau genommen: Stickstoffverbindungen

Unsere Luft besteht zu 78 Prozent aus molekularem Stickstoff (N₂). In dieser Form ist er unkritisch. Problematisch sind Stickstoffverbindungen wie Stickoxide oder Ammoniak, die in zu großer Menge vorliegen. Wenn im aktuellen Zusammenhang von Stickstoff die Rede ist, sind diese Stickstoffverbindungen gemeint.

5. Grundwasser, Seen und Flüsse

Waldböden können bis zum hundertfachen ihres natürlichen Stickstoffgehalts speichern. Inzwischen sind jedoch in vielen Böden die Puffer randvoll. Daher schwemmt der Regen neu hinzukommenden Stickstoff aus. Das belastet das Grundwasser – und damit unser Trinkwasser. Auch viele Seen, Flüsse und Meere leider sehr unter zu hohen Stickstoffkonzentrationen.

6. Feinstaub

Als Ammoniak freigesetzter Stickstoff reagiert mit anderen Luftschadstoffen und bildet Feinstaub – eine Gefahr für die menschliche Gesundheit.

Woher kommt der Stickstoff?

In Deutschland stammen rund zwei Drittel der Stickstoffemissionen aus der Landwirtschaft. Vor allem bei der Düngung mit Gülle oder Stickstoff-Kunstdünger gelangen Stickstoffverbindungen in die



Ausgeschwemmte Nährstoffe landen in Gewässern und lassen sie „umkippen“.

Atmosphäre. Ein weiteres Drittel stammt aus Auspuffen und Schornsteinen. Es wird bei Verbrennungsprozessen frei.

Wie sehen die Lösungen aus?

Es hilft nur eines: Die Stickstoffemissionen müssen runter! Beim Autoverkehr waren nicht ohne Grund die Umweltverbände so hinterher, dass die Abgasreinigung besser wird und die kriminellen Abschaltvorrichtungen verfolgt werden. Denn die Abgasreinigung soll den Ausstoß von Stickoxiden reduzieren.

Noch wichtiger sind Änderungen in der Landwirtschaft. Insgesamt gilt es, das Düngenniveau zu senken – und damit den Stickstoffüberschuss. Daneben hat die neue Düngeverordnung endlich festgeschrieben, dass Gülle emissionsarm ausgebracht wird – sie muss also etwa mit Schläuchen direkt auf den Boden gebracht statt großräumig verspritzt werden. In anderen Ländern gibt es diese Regelung bereits seit Jahrzehnten. Eine zentrale Stellschraube ist zudem die Tierhaltung. Hier gilt es, die großen Tierdichten zu verringern – also weniger Tiere pro Fläche zu halten, wie es in der Biohaltung schon heute vorgeschrieben ist. Zum einen steht damit mehr Fläche zur Verfügung, um die Gülle auszubringen. Zum anderen kann ein größerer Anteil des Futters direkt vor Ort produziert statt importiert werden. Denn wer Viehfutter aus Südamerika einschiff, importiert damit auch den darin gebundenen Stickstoff.

Und was kann jeder Einzelne tun, um die Stickstoffüberschüsse zu reduzieren? Weniger Auto fahren, Ökostrom beziehen und so den Kohleausstieg beschleunigen, weniger Fleisch konsumieren und wenn, dann auf bio achten, um den Einsatz von Mineraldünger und importiertem Viehfutter zu reduzieren. Klar ist: Für den NABU wird das Thema Stickstoffüberschüsse noch jahrelang weit oben auf der Agenda stehen. HH



Stickstoffquelle Nummer 2: Abgase aus Verbrennungsmotoren.



Bernd Schäfer / Landtag NRW



Naturschutzgesetz auf Abwegen

CDU und FDP wollen Landesnaturschutzgesetz schwächen

Die Novelle des Landesnaturschutzgesetzes droht den Naturschutz zu schwächen und die Naturschutz-Aktiven im Land auszubremsten. Zu diesem Schluss kommen NABU, BUND und LNU in einer gemeinsamen Stellungnahme, die Ende September an den Landtag ging. Die Verbände fordern CDU und FDP dringend auf, ihre Änderungsvorschläge zurückzuziehen.

„Der vorgelegte Änderungsentwurf behindert und schwächt die konsequente Umsetzung des wichtigen naturschutzrechtlichen Instruments der Eingriffsregelung in NRW“, heißt es in der Stellungnahme. CDU und FDP versuchten, Kompensationsmaßnahmen für Eingriffe in Freiflächen ihrerseits als Flächenverbrauch zu titulieren und diese deutlich zu reduzieren – anstatt

den zugrunde liegenden Flächenverbrauch einzudämmen, der etwa durch neue Baugebiete oder Straßenbauten verursacht wird und Kompensationen überhaupt erst nötig macht. Der dramatische Schwund der biologischen Vielfalt würde so weiter angeheizt, warnen die Naturschutzverbände.

Mehr Druck auf Naturschutzbeiräte

Die Gesetzesinitiative der Regierungsfractionen sieht zudem vor, dass die ehrenamtlich besetzten Beiräte künftig in sehr viel kürzerer Zeit Stellungnahmen zu örtlichen Planverfahren abgeben müssen. Zudem sollen bei strittigen Planungen die Bezirksregierungen als übergeordnete Instanzen nicht länger beteiligt werden. „Das geht zu Lasten des Naturschutzes, ist ein Affront gegen das ehrenamtliche Engagement in den örtlichen Beiräten sowie ein Misstrau-

ensvotum gegenüber der Fachkompetenz in den Bezirksregierungen“, kritisieren BUND, NABU und LNU.

Die geplante Änderung zeuge von fragwürdigen Motiven. So sollen die Beiräte binnen einer Frist von sechs Wochen Stellungnahmen abgeben, um Verfahren zu beschleunigen. Dazu müssten jedoch die Naturschutzbeiräte sehr viel öfter als bisher tagen. Das führe zu einem Mehraufwand in den Verwaltungen, der an anderer Stelle von denselben Parteien beklagt wird. Häufigere Sitzungstermine mit zugleich höherem Zeitdruck erschweren zudem das ehrenamtliche Engagement und machen dieses unattraktiv, warnt der NABU.

HH



Am 23. Juli 2020 hatten NABU, BUND und LNU vor dem Landtag den Startschuss für die Volksinitiative gegeben. Am 9. November 2021 enttäuschte der Umweltausschuss dann alle Hoffnungen.

**VOLKSINITIATIVE
ARTENVIELFALT**

Volksinitiative abgelehnt

Schwarz-Gelb ignoriert Stimmen für mehr Artenvielfalt

Fassungslosigkeit bei NABU, BUND und LNU: Mit den Stimmen von CDU und FDP hat der Umweltausschuss des Landtags am 9. November die Forderungen der Volksinitiative Artenvielfalt NRW rundum abgelehnt. Die Initiatorinnen und Initiatoren kritisieren diesen Beschluss scharf und bezeichnen ihn als „Schlag ins Gesicht von mehr als 115.000 NRW-Bürger*innen, die vom Landtag die Verabschiedung eines Handlungsprogramms Artenvielfalt NRW eingefordert hatten.“ SPD und Grüne haben für die Volksinitiative gestimmt.

Angesichts des fortschreitenden Artenschwunds und des ungebremsen Flächenfraßes sei dies ein „naturschutzpolitischer Offenbarungseid“. CDU und FDP hätten damit die Chance verpasst, zum Ende der Legislaturperiode etliche Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre zu korrigieren und die Weichen für mehr Artenvielfalt in NRW zu stellen, klagten die Verbände.

NABU, BUND und LNU hatten mit der Volksinitiative acht zentrale Handlungsfelder für mehr Artenvielfalt aufgezeigt und einen grundsätzlichen Politikwechsel eingefordert. Ob in der Gewässerschutz- oder Waldpolitik, ob beim Stadtnaturschutz oder der Landesplanung – überall haben sich die zuständigen

Umweltpolitikerinnen und Umweltpolitiker von CDU und FDP klar für ein „Weiter so“ entschieden.

„Bittere Enttäuschung“

„Das ist eine bittere Enttäuschung für uns, für alle 115.000 Unterstützerinnen und Unterstützer der Volksinitiative und für die gesamte Natur in unserem Land. CDU und FDP müssen damit die Verantwortung für den zunehmenden Verlust an Artenvielfalt und die ökologische Verarmung NRW übernehmen“, sagte die NABU-Landesvorsitzende Dr. Heide Naderer.

Die Naturschutzverbände kündigten an, trotz der akuten Enttäuschung weiter für die Inhalte der Volksinitiative zu kämpfen. Nach der aktuellen Entscheidung des Umweltausschusses wird sich der Landtag Ende November – und damit nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe – noch einmal abschließend mit der Volksinitiative befassen müssen. In der Regel folgt er jedoch den Voten der fachlich zuständigen Ausschüsse. „Wenn hier und jetzt nicht die Forderungen der Volksinitiative aufgenommen werden, dann werden es die Wählerinnen und Wähler an der Wahlurne am 15. Mai 2022 tun. Bei der Landtagswahl entscheiden wir alle, wie es mit der Bekämpfung der Klima- und der Artenkrise in NRW weitergeht“, sagte Naderer.

Fataler NRW-Sonderweg beim Insektenschutz

Besonders fatal ist die Ablehnung der Volksinitiative vor dem Hintergrund der jüngsten Vorgänge im Naturschutz in NRW – etwa beim Insektenschutz: Während andere Bundesländer das Insektenschutzpaket des Bundes umsetzen, versucht NRW, das auf Bundesebene mühsam beschlossene Vorhaben aufzuweichen. So hat etwa das NRW-Umweltministerium einen Erlass herausgegeben, der umfangreiche Ausnahmen vom Verbot von Pflanzenschutzmitteln in Naturschutzgebieten vorsieht. Demnach sollen in NRW Betriebe von den neuen Auflagen befreit werden können, wenn 30 Prozent ihrer Ackerfläche in Naturschutzgebieten liegen oder sie Umsatzinbußen von 15 Prozent nachweisen können.

Der NABU kritisierte das scharf. „Hier wird – offenbar in enger Abstimmung mit den Landwirtschaftsverbänden und ohne Kooperation mit dem Naturschutz – beabsichtigt, bundesrechtlich vorgegebene Regelungen zu unterhöheln“, sagte Naderer. Offenbar sehe die Landesregierung den konsequenten Schutz der Naturschutzgebiete nicht als prioritäre Aufgabe an.

BKÖ/HH

Der NABU NRW ist mit der Emschergenossenschaft und dem Lippeverband (EGLV) eine Kooperation eingegangen, um die Themen Umweltschutz und Biodiversität voranzubringen und die Anpassung an den Klimawandel voranzutreiben. Die EGLV sind öffentlich-rechtliche Wasserwirtschaftsunternehmen und Deutschlands größte Abwasserentsorger und Betreiber von Kläranlagen. Der NABU NRW wird sich im Rahmen der Kooperation unter anderem aktiv in die Umsetzung des Biodiversitätsprogramms der EGLV einbringen.

„Zusammen mit EGLV werden wir weiter an der ökologischen Umgestaltung und Verbesserung einer blau-grünen Region arbeiten. Damit wird diese Kooperation zu einer wichtigen Schnittstelle für mehr Artenvielfalt an Emscher und Lippe“, sagte die NABU-Landesvorsitzende Dr. Heide Naderer.

Gemeinsam möchte man die Menschen künftig durch digitale Angebote, Mitmach-Aktionen an Gewässern und Bildungsprojekte sensibilisieren und zur Teilhabe bewegen. So entsteht beispielsweise eine Arten-Melde-App, mit der alle Menschen an Emscher und Lippe zukünftig standortgenau Tiere, Pflanzen und Pilze melden und so bei der wissenschaftlichen Datenerhebung helfen können.

Die Kooperation baut auf Projekten auf, die vor Ort bereits startfinden. An der Körne im



Beim Start der Kooperation: Carla Große-Kreul (EGLV), Prof. Dr. Uli Paetzel (EGLV-Vorstandsvorsitzender), Dr. Heide Naderer (Vorsitzende NABU NRW) und Manuela Menn (Leitung Projektkoordinatorin Kooperation Emschergenossenschaft beim NABU NRW).

Naturschutz und Wasserwirtschaft

NABU kooperiert mit Emschergenossenschaft und Lippeverband

Kreis Unna testen NABU und EGLV etwa neue, extensive Bewirtschaftungsverfahren für Grünflächen. An einem Hochwasser-rückhaltebecken in Castrop-Rauxel-Ickern entstand unter dem Motto „Natur auf Zeit“ bereits ein vielfältiger Lebensraum. Der NABU konnten dort 58 Vogelarten nachweisen, von denen 34 auf der Roten Liste

stehen, sowie zahlreiche Amphibien, Fledermäuse, Libellen und seltene Pflanzen. Durch die nun anstehende zweite Ausbaustufe wird sich dieser Zustand nochmals verändern. NABU und EGLV wollen gemeinsam gute Lösungen finden – sowohl für den Hochwasserschutz als auch für die dortigen Tier- und Pflanzenwelt. HH

NABU tagt in Hagen

Landesvertreterversammlung im Zeichen der Klima- und Biodiversitätskrise

Die NABU-Landesvertreterversammlung in Hagen im August stand im Zeichen der Klima- und Biodiversitätskrise. Dr. Martin Sorg vom Entomologischen Verein Krefeld kritisierte in seinem Bericht zum Insektenschutz, dass nach wie vor zu viele Pestizide in der Landwirtschaft eingesetzt würden – auch wenn einige bienengefährliche Insektizide mittlerweile verboten sind.

„Insbesondere der Einsatz von Pestiziden in Schutzgebieten erfolgt größtenteils weiter ohne Einschränkung und Rücksicht auf ihren eigentlichen Zweck – nämlich den Schutz der Natur mit all ihren Tieren und Pflanzen“, sagte Sorg. Die Verantwortung dafür liege in der Hand der Naturschutzbehörden auf kommunaler Ebene. Sorg forderte daher die NABU-Aktiven auf, die Kommunen dazu zu drängen, die Schutzgebietsverordnungen entsprechend zu ändern.

Die Delegierten verabschiedeten eine Resolution zur Biodiversitätskrise, in der sie auch die Naturschutzszene aufrufen, das eigene Handeln noch konsequenter an den Nachhaltigkeitsprinzipien auszurichten. „Wir müssen jetzt handeln – jeder Einzelne. Für die Transformation hin zu einer nachhaltigen und sicheren Zukunft schließt sich langsam aber sicher das Zeitfenster“, erklärte Dr. Heide Naderer, Vorsitzende des NABU NRW. Der deutliche Rückgang von Insekten

Neustart der Kita-NaturbotschafterInnen

Ausbildung geht nach erzwungener Corona-Pause weiter

Die Ausbildung der Kita-NaturbotschafterInnen nimmt wieder Fahrt auf. Nachdem Corona ein- einhalb Jahre lang Präsenzveranstaltungen und ehrenamtliches Engagement in Kitas unmöglich gemacht hat und die Teilnehmenden sich nur online und im Selbststudium weiterbilden konnten, laufen die regulären Workshops seit Sommer 2021 wieder an – zur großen Freude der Gruppen.

Aktuell bildet der NABU NRW in Essen, Münster und Ostwestfalen-Lippe 54 Senior*innen aus. Parallel zur zweijährigen Ausbildung engagieren sich die Teilnehmenden bereits jetzt in einer Kita vor Ort und gestalten dort gemeinsam mit Kindern und Eltern einen Teil des Außengeländes naturnah um. Dank der Förderung im Bundesprogramm Biologische Vielfalt und durch das Umweltministerium NRW ist



Anika Telaar



Vanessa Burneleit



Anika Telaar

die Ausbildung kostenlos. Sie wird auch in Rheinland-Pfalz und Saarland angeboten. Das Handbuch zur Ausbildung ist online verfügbar – kostenfrei für alle Interessierten. In zehn Kapiteln bietet es Hintergrundwissen, Praxistipps und Schritt-für-Schritt-Anleitungen sowie passende Spiel- und Bastelideen: www.kita-naturbotschafter.de HH

Mitmachen

Den nächsten Jahrgang bildet der NABU 2023 aus. Wer sich derweil in anderen Projekten engagieren möchte, findet eine Übersicht unter www.NABU-NRW.de/wir-ueber-uns/projekte.

und Feldvögeln sei in ganz NRW zu beobachten. Gleichzeitig drohe das Worst-Case-Szenario des Weltklimarats Realität zu werden, das eine Erhitzung der Erde um 3,3 bis 5,4 Grad bis 2100 beinhaltet.

Verbandsintern gab es Erfolge zu vermelden: Die Zahl der NABU-Mitglieder in NRW stieg 2020 auf über 108.000 Mitglieder. Das Vermögen der NABU-Stiftung Naturerbe NRW wuchs auf über 2,1 Millionen Euro an. Aus den Erträgen flossen 29.000 Euro in Projekte des Natur- und Umweltschutzes.

Goldene Ehrennadel für Volkhard Wille

Der NABU NRW hat Dr. Volkhard Wille mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

net. Seit Anfang der achtziger Jahre ist Wille im Naturschutz am Niederrhein engagiert – vor allem im NABU auf Kreis- und Landesebene. Von 1992 bis 2001 war er stellvertretender NABU-Landesvorsitzender. Im Juli 2020 wechselte Wille nach fast drei Jahrzehnten als Vorsitzender der NABU-Naturschutzstation in den Aufsichtsrat, um sich zukünftig stärker politisch zu engagieren. Das Konzept der Biologischen Stationen mit auf den Weg gebracht zu haben, zählt zu Willes größten Erfolgen. BKö

Dr. Heide Naderer überreicht Dr. Volkhard Wille die Goldene Ehrennadel samt Urkunde.



Birgit Königs



Segel setzen auf offener See kostet mitunter etwas Überwindung.

Bauernhof, Nordsee, Schweden – endlich wieder NAJU-Freizeiten

Teilnehmende freuen sich über vielseitiges Angebot in den Sommermonaten

Nachdem 2020 ein Großteil der Ferienfreizeiten ausgefallen ist, herrschte auch 2021 zunächst Ungewissheit. Umso größer war die Freude, als die Sommerfreizeiten doch stattfinden konnten. Nach Monaten geschlossener Schulen, ausgefallener Freizeitangebote und abgesagter Reisen ging es ausgestattet mit Hygienekonzept wieder gemeinsam raus in die Natur.



Mit dem Kanu durch Schwedens Natur – seit zehn Jahren ist die Tour ein Höhepunkt im Sommerprogramm der NAJU.

Auf dem Programm stand etwa die Bauernhoffreizeit in der Nähe von Velbert. Zwischen Wald und Wiesen schlugen Kinder ihre Zelte auf, lernten das Hofleben hautnah kennen und durften beim Füttern der Tiere und bei der Ernte anpacken. Erstmals stand auch die Insel Borkum auf dem Reiseplan. Dort lernten die NAJUs viel über die Nordseeküste und ihre Tier- und Pflanzenwelt. Für die Teilnehmenden war die Wattwanderung ein ganz besonderes Highlight. Mittlerweile seit 15 Jahren sind die beiden Segelboottouren im IJsselmeer und in der Nordsee fester Bestandteil des Sommerprogramms. Hier gab es 2021 wieder Abwechslung pur: bei stürmischem Wetter Segel setzen, sonnenbaden an Deck, abkühlen in der See und gemütliche Abende abseits der Häfen im Watt.

Die Kanutour in Schweden feierte Jubiläum: Seit zehn Jahren veranstalten NAJU NRW und NAJU Niedersachsen diese Tour. In diesem Jahr ging es zum Fluss Ronnebyån. Wechselhaftes Wetter mit Regen und Gegenwind konnte der Reisegruppe nichts an-

Das Jahresprogramm der NAJU NRW „Raus statt Zuhause“ mit allen Freizeiten und Seminaren für 2022 ist Ende des Jahres online unter www.NAJU-NRW.de/seminare-und-freizeiten zu finden. Du möchtest als Teamer*in bei Freizeiten dabei sein? Dann melde dich in der NAJU-Landesgeschäftsstelle!

haben. In der zweiten Woche stand ein vielfältiges Programm von Naturbeobachtung bis Geo-Caching auf dem Plan. Schwimmen im See und Fluss sowie Lagerfeuerabende mit Gitarre durften natürlich nicht fehlen. Egal wo die Reise hinführte: Die Teilnehmenden der Sommerfreizeiten waren begeistert und erste Anmeldungen für 2022 treffen bereits ein.

Ohne das Engagement der ehrenamtlichen Teamer*innen sind die Freizeiten kaum möglich. Für ihren Einsatz erwartete sie ein besonderer Dank: Die NAJU NRW lud zu einem Segelwochenende auf das Segelschiff Madraque ein. Bei Windstärke sechs ging es von Harlingen zu der Insel Terschelling. Dort führte eine Wanderung durch einsame Heide und Dünenlandschaft zum Nordstrand, wo besonders Mutige bei herbstlichen Temperaturen in der Nordsee badeten. Die Abende verbrachte die Gruppe in geselliger Runde an Bord. Das Wochenende war eine gute Gelegenheit, um sich zu vernetzen, auszutauschen und neue Pläne zu schmieden.

Die NAJU NRW freut sich auf das kommende Jahr – hoffentlich wieder mit vielen Freizeiten in der Natur.

Text und Fotos: Christian Volk

Zur JugendLeiterCard in einer Woche

Erlebnisreiche Woche voller Theorie und Praxis

Was BFDlerin Emily am besten an der JuLeiCa-Woche in Hagen gefallen hat? Dass sie so vielseitig war. In den ersten beiden Tagen lernten sie und die anderen Teilnehmenden zunächst die theoretischen Grundlagen für Freizeiten sowie Kinder- und Jugendgruppenstunden kennen, etwa Rechte und Pflichten für Gruppenleiter*innen, verschiedene Führungsstile, Missbrauchsprävention und Tipps für Verhalten in schwierigen Situationen.

Am dritten Tag ging es im Modul III zur Artenkenntnis um den Themenbereich Ornithologie. Der Fokus lag auf den verschiedenen Vögeln in der Stadt. Durch interaktive Einheiten und Gruppenarbeiten stieg die Gruppe tief in die Thematik ein. An den letzten beiden Tagen der JuLeiCa-Woche stand viel praktische Arbeit auf dem Tagesplan. Hierbei wurden die Grundlagen der Umweltbildung und Naturpädagogik vermittelt, was sich hinter „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) versteckt

und wie die „Sustainable Development Goals“ ein Kinder- und Jugendprojekt begleiten können. Spiele und Aktionsideen konnten die Teilnehmenden direkt ausprobieren. Aus Naturmaterialien entstanden Kunstwerke und „Fantasietiere“, als Gruppe stellten sie einen Baum mit all seinen Funktionen nach und beobachteten Insekten mit Becherlupen. Zum Abschluss setzten die Teilnehmenden ihr neues Wissen direkt um und planteten sowie präsentierten eigene Gruppen-Aktionen. Besonders schön war es für die Teilnehmenden zu erleben, wie aus verschiedenen Menschen eine Gemeinschaft wurde. Die Abende verbrachten sie zusammen, spielten Gemeinschaftsspiele oder Tischtennis und saßen mit Stockbrot am Lagerfeuer. Auch im kommenden Jahr bietet die NAJU NRW einzelne JuLeiCa-Module und ganze JuLeiCa-Wochen an. Infos unter www.NAJU-NRW.de/seminare-und-freizeiten.

Text und Fotos: Emily Oehlert



Eine JuLeiCa-Woche voller Erlebnisse – ob tagsüber beim Vögelbeobachten oder abends am Lagerfeuer.

Die NAJU NRW wächst und freut sich über zwei neue Projekte sowie über neue Mitarbeiterinnen. Nathalie Wegner übernimmt als neue Geschäftsführerin die Leitung der Landesgeschäftsstelle in Düsseldorf. Zuvor war die Naturschutzbiologin im Energiebildungsteam der Verbraucherzentrale NRW tätig.



Nathalie Wegner ist neue Geschäftsführerin der NAJU NRW.

Neue Projekte, neue Gesichter

Die NAJU NRW auf Wachstumskurs

Laura Krisam verstärkt die NAJU als Jugendbildungsreferentin und Veranstaltungskordinatorin. Die Leitung des JugendUmweltMobils übernimmt die Geologin Josephine Berndt. Gemeinsam mit Laura koordiniert sie das neue Projekt „Trashbusters – fight the plastic wave“ und sagt der Müllflut den Kampf an. Als Projekt-Auftakt sammelten Mülljäger*innen bereits am Küstenputztag im September Müll. Im Frühjahr 2022 geht es dann richtig los: Mit einer interaktiven Wanderausstellung und Workshops zu den Themen Müll und Recycling bringt das JugendUmweltMobil Trashbusters direkt an die Schulen. Mit im Gepäck ist auch ein Nachhaltigkeitskoffer mit Bildungsmaterialien und Aktionsideen zur Gründung von Cleanup- oder Nachhaltigkeits-AGs.

Die Studentinnen Lina Martin und Lara Baumanns koordinieren das Hochschulgruppen-Projekt der NAJU. Es bringt das Thema Naturschutz auf den Campus und unterstützt Studierende bei der Gründung eigener NAJU-Hochschulgruppen. Zudem heißt die NAJU NRW Emily Oehlert, Charlotte Kranenberg und Melanie Szirnik als neue BFDlerinnen herzlich willkommen.

Kontaktdaten:
www.NAJU-NRW.de/die-naju/geschaeftsstelle

Projektinfos:
www.NAJU-NRW.de/projekte

Text: Lena Dankert

Sonu Epoteky/stock.adobe.com



Goldschakale streifen seit einigen Jahren durch ganz Deutschland.

Der erste Fotonachweis eines Goldschakals in Nordrhein-Westfalen

Goldschakal – scheuer Neubürger

Erste Nachweise auch in Nordrhein-Westfalen

Dass Wölfe und Luchse wieder durch Deutschland streifen, daran haben sich die meisten Menschen inzwischen gewöhnt. Aber Schakale? Die würden viele doch eher in den Savannen Afrikas erwarten. Seit einigen Jahren häufen sich jedoch die Nachweise, dass in ganz Deutschland einzelne Schakale leben – genauer gesagt: eurasische Goldschakale (*Canis aureus*). Auch in Nordrhein-Westfalen gibt es erste Nachweise.

Goldschakale sind kleiner als ein Wolf, aber größer als ein Fuchs. Mit beiden Tierarten werden die scheuen Wildhunde oft wechselt. Sie erreichen eine Schulterhöhe von bis zu einem halben Meter, werden rund einen Meter lang und wiegen bis zu 15 Kilogramm. Das Fell ist gelblich-grau und geht manchmal auch leicht ins Rötliche.

Aus Asien und vom Balkan

Heimisch sind Goldschakale im Süden Asiens, etwa in Indien und im Nahen Osten, sowie in Südosteuropa, beispielsweise in Rumänien und Bulgarien. Seit 1987 gibt es in Österreich und seit 1998 auch in Deutschland immer wieder Sightungen. Im August 2020 ist bei Mülheim an der Ruhr ein Gold-

schakal in eine Fotofalle getappt und auch genetisch zweifelsfrei identifiziert worden – erstmals in Nordrhein-Westfalen. Goldschakale wandern von ganz alleine ein – ohne menschliches Zutun. Warum sie sich in Europa ausbreiten, ist nicht geklärt. Vermutet wird, dass der Klimawandel eine Rolle spielt und das Fehlen stabiler Wolfsvorkommen den Tieren eine Nische eröffnet. In Deutschland unterliegt der Goldschakal nicht dem Jagdrecht und steht zudem unter dem Schutz der europäischen FFH-Richtlinie. Bezüglich ihres Lebensraums sind Goldschakale flexibel. Meist sind sie in reich strukturierten Agrarlandschaft unterwegs, fühlen sich aber offenbar auch in Feuchtgebieten wohl. Wichtig ist, dass sie ausreichend Deckung finden. Aus Wolfsgebieten halten sie sich in der Regel fern.

Appetit auf kleine Säuger

Wie stark sie mit Füchsen in Konkurrenz stehen und ob sie diese verdrängen, wird derzeit noch erforscht. Klar ist, dass beide ein ähnliches Nahrungsspektrum haben. Goldschakale sind auf der Jagd nicht wählerisch und erbeutet hauptsächlich kleine bis mittelgroße Säugetiere wie Wühlmäuse, Mäuse, Bismarratten und Kaninchen. Dane-

ben ernähren sie sich oft von Aas, aber auch von Rehen und Pflanzen. Wo Füchse vorkommen, aber keine Wölfe, scheinen sich Goldschakale auf größere Beute zu spezialisieren – natürlich immer im Rahmen ihres Beutespektrums und ihrer Möglichkeiten. Sie besetzen dann offenbar eher die Nische des Wolfs.

Ein Grund mehr für Herdenschutz

Zwischenfälle mit Weidetieren kommen vor, sind aber selten. Wie andere Beutegreifer unterscheiden Goldschakale nicht zwischen Wild- und Weidetieren und haben bereits einzelne Schafe erbeutet. Fachleute gehen jedoch davon aus, dass Herdenschutzmaßnahmen, die den Wolf abhalten, auch bei Goldschakalen wirksam sind. Belege, dass die heimische Biodiversität unter den Neuankömmlingen leiden könnte, gibt es bislang nicht.

Wer in Feld und Flur einen Fuchs oder gar einen Wolf zu sehen glaubt, sollte zukünftig besser genauer hinschauen. Vielleicht handelt es sich in Wirklichkeit um einen Goldschakal. HH

Kontakt: NABU-Landesfachausschuss Wolf, www.nrw-wolf.de
Thomas Pusch, T.Pusch@NRW-Wolf.de
Dr. Gudrun Maxam, G.Maxam@NRW-Wolf.de



Beate Schlichting

Den ersten Baum pflanzte das Naturerbe Minden-Lübbecke am Moorhus. Links: Lothar Meckling, Vorsitzender des NABU-Kreisverbands Minden-Lübbecke, rechts: Christian Chwallek.



NABU/Birgit Königs

Tomasz Piwarski (Mitte) hat die „Beuys-Babys“ porträtiert und zeigt so, was sonst dem menschlichen Blick verborgen bleibt: die Wurzel, der Samen, das erste zarte Blattwerk. Eine Fotoarbeit schenkte er dem NABU NRW. Dazu gehört auch eine „Zeitkugel“, eine Skulptur aus gebranntem Ton, in deren Inneren sich eine Botschaft des NABU NRW für die Nachwelt befindet. Links im Bild: Künstlerin Jenny Trautwein. Rechts: Christian Chwallek, Vorsitzender der NABU-Stiftung Naturerbe NRW.

Beuys-Babys: Kunst trifft Natur

NABU-Stiftung übernimmt Schirmherrschaft für Kunstprojekt „Eichenaura“

Die NABU-Stiftung Naturerbe NRW ist neue Schirmherrin des Kunstprojekts „Eichenaura“. Die Düsseldorfer Künstlerin Jenny Trautwein und Tomasz Piwarski haben anlässlich des 100. Geburtstags von Joseph Beuys 300 Nachkommen seiner berühmten „7000 Eichen“ großgezogen, um seine Idee weiterzuführen. Beuys hatte einige seiner Eichen vor 40 Jahren auch in Kassel und Düsseldorf gepflanzt, um damit mehr Naturbewusstsein zu schaffen und mehr Natur in die Städte zu holen. Von diesen Bäumen stammen die 300 „Beuys-Babys“ ab. Die Künstler suchen nun Paten sowie geeignete Orte zum Wachsen. Dabei wird sie die NABU-Stiftung unterstützen.

„Wir haben die Eichensamen der Beuys-Eichen 2020 liebevoll gesammelt, in unsere Obhut genommen und in selbst geähten

„Häusern“ gehegt und gepflegt. Sie wachsen gemeinsam auf, sind Geschwister und tragen die Vision der 7000 Eichen von Joseph Beuys in sich und in die Welt“, so die beiden Kunstschaffenden. Die Idee zum Projekt fiel Trautwein und Piwarski buchstäblich auf den Kopf: Als sie einige von Beuys' Eichen besuchten, landeten deren Früchte direkt auf ihren Köpfen.

Entstanden sei das Projekt aus einem Gefühl der Hilflosigkeit heraus. Unter anderem in Anbetracht der Klimakrise wollen sie den Menschen so die Natur nahebringen und ihre Kreativität als Motor für die Veränderungskraft der Kunst nutzen – ein Ansatz, den die NABU-Stiftung unterstützen möchte.

Einige Bäume sind bereits gepflanzt, zwei stehen als Zeichen der Völkerverständigung sogar in Polen. Weitere sollen in ganz Nordrhein-Westfalen folgen.



Tomasz Piwarski

Eines der Beuys-Babys wird an seinen Bestimmungsort gepflanzt.

Kontakt: Beate.Schlichting@NABU-NRW.de, 0211 / 159251-44

naturmöbel manufaktur.de

Naturmöbel aus Vollholz. Qualität aus Spenge. Direktvertrieb.

Flexibel, preiswert, biologisch, individuell

LESETIPP

Das Ökohumanistische Manifest

Zwei Richtungsfragen stellt der Ökohumanismus ins Zentrum: Lebe ich naturkompatibel? Und ist mein Handeln darauf gerichtet, das gute Leben für die Menschen zu fördern? Wer beide Fragen mit Ja beantwortet, ist aus Sicht der Autoren Pierre Ibisch und Jörg Sommer auf gutem Wege und hat eine fundierte Richtschnur für all die kleinen Entscheidungen in unserem Leben: Was ziehe ich an? Was esse ich? Und wohin reise ich? Aber auch bei den großen Herausforderungen unserer Erde ist das Konzept des Ökohumanismus hilfreich – etwa, wenn es darum geht, eine Weltordnung zu überwinden, die Ressourcenverbrauch und Klimawandel antreibt und die zugleich vielen Menschen Nahrung und Wasser, Bildung, Gesundheit und Frieden vorenthält. Von der Natur ausgehend zum Menschen hin – diesen Denkansatz stellen die Autoren



in ihrem neuen leidenschaftlichen und Mut machenden Manifest vor. Lesenswert!

Jörg Sommer und Pierre Ibisch: „Das ökohumanistische Manifest – Unsere Zukunft in der Natur“, S. Hirzel Verlag, 173 Seiten, kartoniert, ISBN 978-3-7776-2865-3, 15 Euro

TERMINE

Mit dem NABU auf Gänsesafari – noch bis Mitte Februar

Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein veranstaltet bis Mitte Februar wieder „Gänsesafaris“ zu den bis zu 250.000 arktischen Wildgänse, die im Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“ erwartet werden. Auf den geführten Busexkursionen kommt man den Tieren nahe ohne sie zu stören und erhält Informationen und Anekdoten über die Wildgänse, die Landschaft und ihre Geschichte. An mehreren Samstagabenden führt die NABU-Naturschutzstation zudem zu Fuß durch die Millingerwaard, ein niederländisches Naturschutzge-

biet gleich hinter der Grenze. Auf der Tour wird über die Lebensgewohnheiten der im Gebiet freilebenden Koniks, Galloway-Rinder und Biber berichtet. Wenn dann am Ende der Tour hunderte Wildgänse laut schnatternd zu ihren Schlafplätzen fliegen, ist das für Naturfreund*innen ein echter Gänsehautmoment.

Info und Anmeldung:
www.NABU-Naturschutzstation.de/de/wildgaense/gaenseexkursionen
oder unter 02821 / 713988-0.
Gruppen können separate Termine buchen.

Jahresbericht des NABU NRW

Der Jahresbericht 2020 des NABU NRW ist im August erschienen und steht unter www.NABU-NRW.de/jahresbericht als PDF zur Verfügung.



KLEINANZEIGEN



Ostsee, Nähe Fehmarn/Heiligenhafen, komfort. eingerichteter Nichtraucher-Bungalow. Kinderfreundlich, kurtaxfrei, 2 NABU-Reservate in der Nähe. www.wind-sand-und-meer.de, Tel. 04365-1382.

Fasten und Tanzen im Wendland (Nähe Salzwedel): 18.-25. März 22. – mit Sauna! Fastenlei-

terin + Tänzerin garantieren intensive Selbsterfahrung! Weitere Infos www.fastenbefreit.de oder 05843-6689808.

Naturreisen in Estland. Ornithologische und botanische Exkursionen für Einzelreisende und in Kleingruppe bis max. 7 Pers. Deutschsprachig geführt. www.baltikumreisen.de adrian@baltikumreisen.de, Tel.: 0176-725 352 84.

Online-Kurse in Sachen Natur! www.Regio-Ranger.de, Kurse für Naturliebhaber, Ranger, Naturführer und -pädagogen; Unternehmenkonzept & Netzwerk für Dienstleister für Mensch und Natur!

Neujahrs-Fasten in der Sächsischen Schweiz. Fasten und Wandern in kl. Gruppe, individuell betreut von ärztl. gepr. Fastenleiterin: 2.- 9. Jan 22. Weitere Infos www.fastenbefreit.de oder 05843-6689808.

Nomadische Erzählkunst. „Erzählen in Zeiten des Wandels“ 1-jährige zertifizierte OUTDOOR Erzählhausbildung, 27 Seminartage an 6 Modulen im Schwarzwald <https://nomadische-erzaehlkunst.de>.

Toskana, nahe Siena, Rustiko, zw. Oliven + Zypressen, für 2 Personen. Umgeben von Vögeln, Schmetterlingen, Eidechsen + viel Ruhe, könnten Sie

sich gut erholen + Kulturstätten wahrnehmen. www.rembold.it, Tel: 0039 3409656735.



BLAUKEHLCHEN, LÖFFLER, LIMIKOLEN und viel mehr! Wunderschönes Ferienhaus (bis 6 Pers., 1 km zum Strand), Nord-Holland, Nähe Callantsoog, in ruhiger Lage in unmittelbarer Nähe zu einzigartiger Vogel- und Pflanzenwelt im größten Dünen-Binnensee-Gebiet W-Europas. Kontakt: uj@secure-epost.de.